

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Aetherblüten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

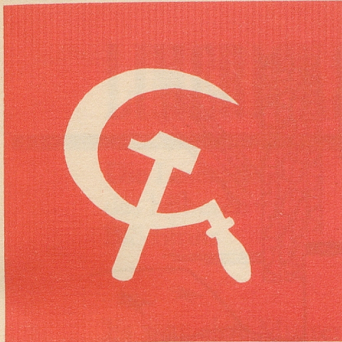
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

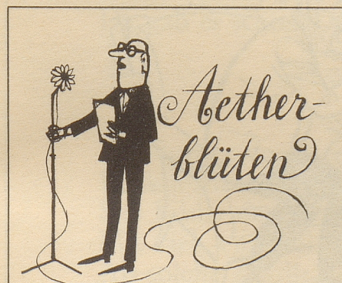


## KARTOFFELKÄFER

Scholochow, sowjetischer Staatsliterat, dem «Der stille Don» entflohen ist, gilt als einer der großen Namen der offiziellen Sowjetliteratur. Er hat vor einigen Jahren auch den Nobelpreis für Literatur erhalten, womit Schweden die Verleihung an Pasternak, durch die es die Kommunisten herausgefordert hatte, gutzumachen versuchte. Anders als Pasternak ist Scholochow dafür von der Partei und den kommunistischen Diktatoren gelobt und gefeiert worden.

Scholochow war immer ein treuer Diener seines Herrn. Er hat vor Jahren Jewtuschenko getadelt und gefordert, junge Leute wie ihn solle man nicht ins Ausland reisen lassen, bevor sie nicht zur politischen Reife gelangt seien. Das hat den Beifall Chruschtschows gefunden, den womöglich mancher Leser noch dem Namen nach kennt, – aber vielleicht hatte Scholochow auch den parteiamtlichen Auftrag, eine solche Forderung zu stellen. Es wäre nicht auszudenken, was sich daraus ergäbe, wenn jeder russische Schriftsteller einmal im Leben ins Ausland reisen wollte. Oder gar jeder Russe!

Was politische Reife ist, das bestimmt die Partei und niemand als die Partei. Chruschtschow hat das kurze Zeit später näher umschrieben, als er verlangte, daß Nekra-



In der Betrachtung «Volk und Dichtung des Emmentals» aus dem Studio Bern ertauscht:

«Wärsch du so läng wie dumm, chöntschn chneulige de Vollmond chläpfe!» Ohohr

sow, der einen vorurteilsfreien Bericht über einen Besuch in den USA veröffentlicht hatte, aus der Partei ausgeschlossen werde, denn «die Partei muß sich von Leuten freimachen, die ihre eigene Meinung höher einschätzen als Parteibeschlüsse».

Dieses Verbrechen, eine eigene Meinung zu haben, hat wieder einmal ein großer russischer Schriftsteller begangen: Solchenizyn. Er ist dafür mit dem Ausschuß aus dem sowjetischen Schriftstellerverband bestraft worden. Sogleich haben sich die parteiamtlichen Aasgeier auf ihn gestürzt. Staatsliterat Scholochow an erster Stelle.

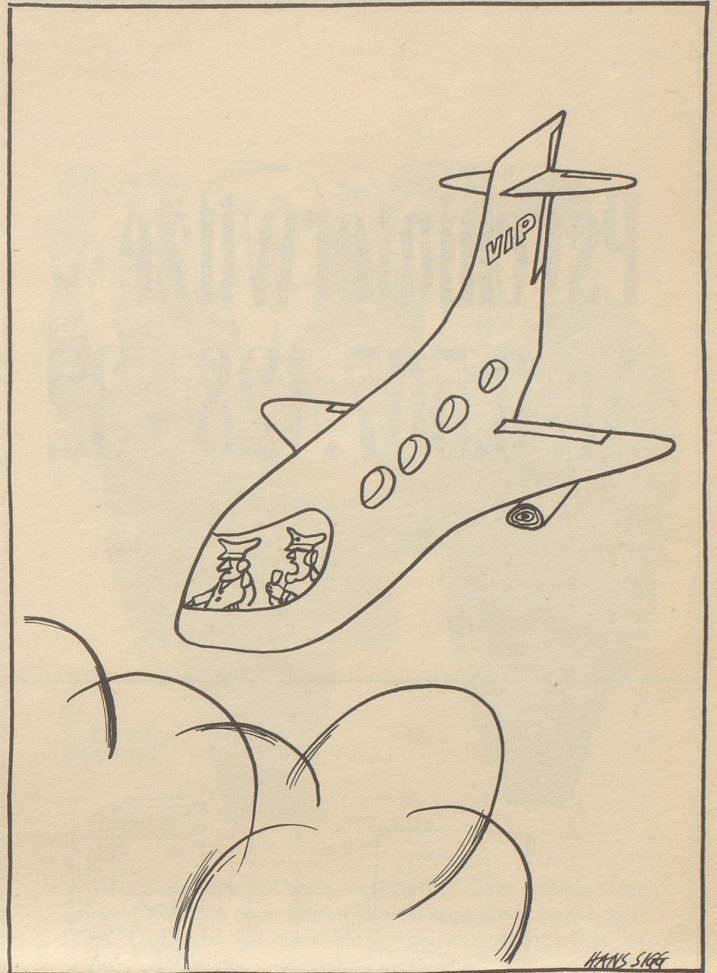
Ende November war in Moskau ein Kongreß von Kolchos-Bauern und ihren Funktionären, die Beschlüsse gutzuheißen hatten, die sie nie gefaßt haben. Vor diesen Bauern hat der «große» Scholochow eine Rede gehalten. Darin zog er Parallelen zwischen der Landwirtschaft und der Literatur-«Wirtschaft». Die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS meldete hierzu, daß Scholochow unter anderem sagte: «Auch bei uns (in der Literatur-Wirtschaft) gibt es erntereiche und dürre Jahre, darunter auch Staubstürme. Ihr seid mit den Schädlingen fertig geworden, aber bei uns gibt es leider noch immer Kartoffelkäfer – jene, die sowjetisches Brot essen, aber den westlichen bürgerlichen Herren dienen möchten und dorthin ihre Werke senden. Die sowjetischen Literaten würden sie nur zu gern loswerden.»

Scholochow löste bei den 4500 Kolchosbauern und Funktionären Heiterkeit und Gelächter aus; es wurde ihm lebhaft Beifall gespendet.

In allen Diktaturen und totalitär regierten Ländern werden die Schriftsteller und Dichter, die sich nicht gleichschalten lassen, von den Herrschenden am meisten gehaßt. In solchen Zeiten genügt es, wenn die Machthaber sie verfolgen und beschimpfen. Daß sich Scholochow dazu hergibt, in das Horn der Diktatoren zu stoßen, zeigt die wahre Gesinnung dieses Zuhälters der Chruschtschows, Breschnews, Kosygin und Podgornys. Er leckt den Herren im Kreml die Stiefel und erfüllt damit einmal mehr sein Soll an blindwütiger, engstirniger Parteidoktrin. Ehren und Belohnungen werden dafür nicht ausbleiben.

Als «Kartoffelkäfer» beschimpft Scholochow Alexander Solchenizyn. Das ist vor Kolchosbauern für einen Schädling, den zu vernichten jedermanns heilige Aufgabe ist, ein unmißverständliches und eindruckliches Bild. Scholochow hätte nicht deutlicher sein können. Aber um in diesem Bilde und in der ausdruckskräftigen russischen Sprache zu bleiben: Was für eine schäbige und niederträchtige Laus im Pelze der menschenverachtenden roten Zaren ist dann der Staatsliterat Scholochow!

Till



«... hallo hallo, Kontrollturm Kloten? Hier der Privat-Jet von Generaldirektor Dr. Herschmaier — halten Sie alle Linienflugzeuge fern, wir landen!»

SEREMIAS SAMMERMEIER

Vorbeugen ist besser als ein Infarkt

Ich glaub ich sett s Rasiere müede,  
Ich glaub mir schlieg dä plötzlich Schmerz  
Im Fall ich mich emal wür schnüede  
Eventuell tiräkt ufs Herz.

